

# BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi hetiközlöny.

## Bácsföer-Beitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácsföer Zeitung“ mit dem „Apatiner“ Sonntagsblatt:  
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1.50 Kr.  
Umgebung: Ganzjährig 6.50 1/2 3.50 1/4 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József  
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill

Egyes szám ára 20 fillér.  
Einzeln Exemplare 20 Heller.

### Eine Große Frage!

Am vergangenen Sonntage wurde es verlautbart, daß bei Peter Wastler ein Vortrag abgehalten wird über Grundbuchsangelegenheiten. Das hat gleich unser Mistruen erweckt, ob da nicht die große und schwierige Frage der Komassierung dahintersteckt. Dies zu kontrollieren sind viele apatiner Grundbesitzer dort erschienen. Nun die haben dort natürlich auch nicht mehr hören können als ich: Daß man von der Komassierung auch Vieles reden und vortragen kann, was lehrreich und interessant ist, aber das soll lieber aufgeschoben werden. Daß man jedoch hier nicht so geschwind und leicht Komassieren kann, von dem sollte man doch auch mal etwas hören. Ich wenigstens bin einstweilen fest entschlossen, niemals für die Komassierung abzustimmen. Ich werde wohl auch noch einige Kameraden haben, die sich das gut überlegen. Warum? Weil es schwer geht. Früher soll das leichter gegangen sein, und doch hat man sich in manchen Gemein.en lange

h-rumveraten sogar herumgestritten, bis es zustand gekommen ist. Und jetzt wo es bei uns auch anfangt zu kochen, sollte man sich bei seinen Bekannten in anderen Gemeinden befragen, wie bei ihnen die Komassierung ausgefallen ist. Finden wir nur eine Gemeinde, welche diesen Schritt beweint und beklagt, so haben wir in dieser Großen Frage ein gewonnenes Spiel. Jeder gut Denkende wird sich und die Gemeinde verhüten, daß wir nicht auch etwas zu beklagen bekommen, und unsere Nachkömmlinge uns ernstens so verschelten, wie in mancher Hinsicht über die Verschämnisse unserer Vorfahren hart getadelt wird.

Ich habe gesagt, es ist früher leichter gegangen, weil da haben die Herren Inscheniere freies Feld gehabt. Was und wie sie es gemacht haben, so war es auch gut. Leicht verständlich. Weil sie waren niemand verantwortlich. Die ganze Kontrolle bestand in der Überprüfung von einem anderen Inschenieren. Und ein Kollege hat dem anderen sicher selten die Augen herausgestochen. Die Inscheniere haben

auch so zu sagen nach Wunsch die Felder ausgeteilt, weil ihnen viel Recht zugestanden war. Darum haben diese sich auch so viel Mühe gegeben, daß man diesen oder jenen Gotter komassieren soll, und haben es auch sicher durchgeführt, wo sie einmal ihr Netz ausgeworfen haben.

Heute aber steht es anders! Die Regierung hat auch das viele Klagen gehört und hatte endlich einen Schritt getan, den sie schon vor 20 — 30 Jahren tun hätte sollen. Es darf nun zeit 2—3 Jahren nicht jede Gemeinde ihren Gotter komassieren, dazu brauch man vor allem die Erlaubnis von der Regierung. Diese erlaubt es zwar auch, aber nur denen, wo es notwendig und für die Besitzer selbst sehr vorteilhaft ist. Und damit die Regierung da urteilen und gut urteilen kann, so kommt immer ein Ministerial Beamter an Ort und Stelle. Eine große Kommission durchsucht den Gotter und dabei sind Fachleute vom Wirtschaften auch besonders vertreten. Und was kostet so eine Komission? Wer bezahlt sie? Wenn nichts zu machen ist, bleibt doch sicher derjenige

### Feulliton. Aus eigener Kraft 2.

Fräulein von Elter's Stern hatte sich mehr und mehr unwohlft.

„Leider kann ich Deine Frage nicht verneinen, Hugo. Ich weiß das Alles, weiß, mit welchen Hoffnungen und Plänen Du Dich getragen hast! Du wolltest aus Deinem Sohn und der Baroness Senden-Pargtorf ein Paar machen wolltest Deinem begabten Sohn eine glänzende Karriere mit dieser Heirat erschließen. Aus alledem wird, kann jetzt, nichts werden! Doch bedenke auch' wenn Du das Scheitern all' dieser Pläne zu danken hast! Nicht Dein Sohn war die Veranlassung; eben diese Baroness Senden selbst. Durch ihren Hochmut' ihre Ueberhebung, ihren Standesdünkel stachelte sie Kratts Stolz, sein Empfindlichkeit, seinen Trost bis zum Neubersten auf und trieb es endlich dazu, daß der, den sie

nach unseren und ihres eigenenen Vaters Wünschen zu ihren Füßen zwingen sollte, die Ketten sprengte, die Tradition und Familien-, auch wohl Standesbrüchlichkeit ihm geschmiedet, daß mich ausreden, Hugo! Du wirst Deinem Sohne Schrofheit vor, Du willst mir entgegen, er hätte der Gebin. der verwöhnten Schönheit, weniger selbstbewußt entgegengetreten, ein gelügeres Werkzeug ihrer Launen — — aus Rücksicht für Dich, sich selbst und uns sein können. Doch sage mir wo bleibe da die Selbstachtung, die ein Edelman nicht verlieren darf? Wächst Du Deinen Sohn zum Pantoffelhelden degradiert wissen? Kannst Du Dir Deinen Sohn in einer solchen Rolle denken? Was aber hatte und hat die Baroness Anderes im Sinn, als Kraft ihr Uebergewicht an väterlichem Reichtum, an Titel jählen zu lassen, ihn zu demütigen, ihm das Abhängigkeitsverhältnis zu ihrem Vater immer aufs Neue ins Gedächtnis zu rufen? Kannst Du die Richtigkeit meiner Auffassung wiederlegen?“

Die Schwester hatte, ohne einzuhalten, doch auch ohne ihre Ruhe zu verlieren, gesprochen.

Ihre Worte schienen denn auch nicht ohne Wirkung auf den, für den sie bestimmt, zu sein Weniger schroff als vorher gab der Oberst der Schwester, deren Ueberlegenheit ihm momentan, wo sein Temperament mit ihm durchzugehen pflegte, wohl Bewußtsein kam, zu bedenken; „Du malst zu schwarz, Elisabeth. Renate ist verwöhnt. Kratts schrofpe Art wird sie gereizt haben. Ein wenig mehr Entgegenkommen seinerseits hätte uns vielleicht längst zum ersehnten Ziele geführt; doch der Junge . . .“

„Doch der Junge,“ fiel ihm die Schwester mit leichtem Zucken um die Mundwinkel ins Wort, „tat, Was sein Vater einer so anspruchsvollen, unlibenswürdigen jungen Dame gegenüber auch getan hätte. Er wies sie einfach in ihre Schranken und zeigte sich ihr gewachsen. Das war Alles!“

Elter gab sich nicht leicht gefangen. „Ich will ja nicht bestreiten, das Renates Wesen manches zu wünschen übrig läßt, aber — — wie konnte, dürftest mein Sohn einfach hinter meinem Rücken seinen Abschied einreichen? Hast Du auch dafür eine Entschuldigung?“

der sie herunter und herumgeplagt hat. Das ist, nicht nur meine Meinung, das ist heilig so nur mal einen Advokaten fragen, der diese neue Gesetzgebung kennt. Freilich wäre es für einen Gotter vorteilhaft, wenn einmal eine solche sachverständige Kommission alles überprüfen möchte, diese könnte uns in manchem Auskunft erteilen besonders wie man die Hutweide verlegen, umtauschen könnte, an wie viel Hutweide die Gemeinde übriggenug hätte und wie viel man aufackern und verweilen könnte. Sie könnte uns manchen Rat erteilen wie man manche Lag Felder verbessern, brauchbar machen könnte. Aber wer läßt sich in so große Kosten?

Darum sage ich das Kommissieren geht nicht mehr so leicht. Nur eins geht leicht. Sie wird mit Häfer anbauen wieder schön einschlafen.

Damit wir aber noch mehr Gründe finden, warum hier die Kommissierung nicht durchgeführt wird, habe ich die Redaktion dieses Blattes ersucht sie möge alles was man zur Kommissionsfrage ihr schriftlich oder persönlich mitteilt bringen und in einem folgenden Artikel bringen. Also auf meine Leute! Wer was zur Kommissation zu sagen hat soll es diesem Blatt mitteilen, damit wir alles vernehmen.

Wenn wir ruhig sind, so sind wir selber schuld wenn hier nicht nur doch kommissiert ja sogar ohne uns kommissiert wird. Person und Namen, ist da Nebensache das Wichtige ist nur das, daß man nicht nur mich sondern auch anderen ihre Stimme höre. X.

## Schutz gegen Katarrh.

Fortsetzung

Dabei bestehen sehr oft die für den Patienten so außerordentlich qualenden Geräusche des Rummens, Brummens, Klingens

oder Pfeifens, die Tag und Nacht oft gleichmäßig fortdauernd, die Nachtruhe zu rauben vermögen und dadurch sehr schwächend wirken. Man achte daher niemals eine durch Erkältung oder Magenstörung hervorgerufene Entzündung der Schleimhäute des Schlundes gering. Diese Entzündung nennt man Halsentzündung oder Rachenkatarrh. Der gewöhnliche Rachenkatarrh beginnt mit dem Gefühl der Trockenheit und Hitze im Halse, das Schlucken und Schlingen wird schmerzhaft, die Schleimhaut ist gerötet, geschwollen und mit Punkten und Flecken eines zähen Schleims bedeckt. Erstreckt sich die Entzündung nach unten auf die Schleimhaut des Kehlkopfes, dann erfolgt beim Schlucken Hustenreiz und beim Trinken Krampfhusten. Ist das Häpchen besonders stark ergriffen, so reizt es durch Berührung des hinteren Zungenrückens zum Husten. Sind die Mandeln stark geschwollen, so entsteht ganz besonders große Schlundbeschwerde, die durch das Bedürfnis, den vermehrten Speichel niederzuschlucken sehr schmerzhaft wird.

Den akuten, einfachen Rachenkatarrh heilt man schnell durch Schwitzen und Gurgeln mit Salbeete, denn man etwas Pimpinelltinktur zusetzen kann. Sobald man bei Kindern eine Entzündung der Mundhöhle bemerkt, lasse man mit einer leichten Kochsalzlösung gurgeln, 3 Gramm Kochsalz auf ein Viertelliter Wasser. Für Erwachsene kann man dieser Lösung noch zwanzig Tropfen Jodtinktur zusetzen. Chronisch gewordener Rachenkatarrh hat meistens innere Ursachen. So bedeutet eine blasförmige Anschwellung des hinteren, weichen Gaumens, des „Gaumensegels“ ein Strophelkrankheit; eine umschriebene Rötung des vorderen Gaumensegels läßt auf

Schwindsucht oder Anlage dazu schließen. Jeder chronische Rachenkatarrh bedarf der ärztlichen Behandlung.

Unter den Mitteln, die geeignet sind jedem Katarrh vorzubeugen, ist noch ganz besonders die Lungengymnastik zu nennen. Dabei soll von jedem Sport abgesehen werden, der einen günstigen Einfluß auf die Brustmuskulatur ausübt; es handelt sich hier nur um die reine Atemgymnastik, die leider viel zu wenig beachtet wird und doch so großartig in ihrer Heilwirkung ist. Diese Gymnastik besteht darin: tiefes langsames Einatmen der Luft nach dem Tempo eines Taktstokes, eine gemessene Pause des Anhaltens der Luft in ausgespannter Lunge und geweiteter Brust, dann langsames Ausatmen bis zu möglichster Luftentleerung, diese Übungen führten täglich mehrmals geübt, nicht nur sehr bald zu einer Kräftigung aller beim Atmen wirksamen Muskeln und zur räumlichen Erweiterung der Brust, so daß Westen und Mieder zu enge werden und die Brust stolz und schön sich wölbe, sondern sie erzielt auch das schöne Ergebnis, daß der Stoffwechsel erhöht, also die Verdauung gefördert und die Spannung der übrigen Muskeln gehoben werden. Auch schwand die bleiche Gesichtsfarbe und die Neigung zu schnellen Erkältungen. Anfangs, wenn die Brust sich noch nicht recht gewöhnt hat, werden die Atemzüge natürlich noch nicht ausgiebig sein können, aber bald steigt die Tiefe der Atemzüge und mit ihr die Atemgröße. Wir fühlen ganz deutlich selbst wie die Luft bis in die äußersten obersten Partien, in die Lungenspitzen, eindringt Kinder, welche anfänglich schon nach zehn solcher Tiefatmungen ermüdeten, weil sie gewohnt waren, nur mit der obersten Brust zu atmen, vermochten nach 2—3 Wochen

„Ich dachte, da brauchte man nicht erst zu suchen!“ entgegnete ihm das Fräulein schlagfertig. „Du stektest den Jungen wieder seinen Willen und seine Neigung, wieder Deine eigene Einsicht in die Kadettenschule, nur — — — weil es die Wünsche eines reichen Oheims zu respektieren galt.“

„Elisabeth!“

„Willst Du es etwa leugnen, lieber Bruder? Baron Snden äußerte den Wunsch, sein Patent die Offizierslaufbahn einschlagen zu sehen und sein Wunsch war Dir Befehl, weil die klingende Unterstützung nicht ausblieb.“

„Elisabeth!“ donnerte jetzt der Oberst kirschrot vor Zorn. Doch wo Alle gezittert hätten suchte das Fräulein nicht einmal mit der Wimper. Fast begegnete ihr Blick dem zornsprühenden des Bruders. Zähneknirschend wandte der sich ab.

„Du wagst viel Elisabeth!“ grollte er. „Ein Anderer oder eine Andere dürfte sich das nicht erlauben! Du pochst ein wenig stark auf unsere Blutsverwandtschaft, wie's mit scheint.“

Elisabeth lächelte: „Lieber Hugo, Du kennst gewiß das schöne Sprichwort: Eine hackt der anderen nicht das Auge aus! Wir sind eben auch aus einem Holz geschnitten.“ „Willst Du mich damit etwa liebenswürdiger Weise auch zur Krähe stempeln?“

„Liebe Hugo, da müßte ich ja auch mich zu jenen wenig annütigen Tieren zählen! Solche Geschmacklosigkeit aber wirst Du einer Frau doch nicht zutrauen.“

Jetzt lächelte auch Helene. Nur die Oberstin fühlte nichts von einer heiteren Regung. Ihr lag es wie ein Alp auf dem Herzen. „Gott, mein Gott, wie wird das enden?“, dachte sie. Des Gatten zürnende Stimme riß sie aus ihren trüben Betrachtungen.

„Und da möget Ihr nun sagen, was Ihr wollt. — Der Junge muß zur Raifon gebracht werden! Noch ist sein Abschiedsgesuch nicht genehmigt, er muß es rückgängig machen.“

„Versuche es doch, ihn umzustimmen!“ riet ihm die Schwester. Ihre lakonische trockene Art schien ihn zu reizen. „Versuche es — ja wohl

als ob es damit getan wäre? Als ob der Tollkopf mit sich reden ließe! Zwangsjacke nennt es des Königs Rock — Zwangsjacke!“

„Für ihn ist er es!“ warf Elisabeth ein. „So? Natürlich was der Tollkopf tut, ist ja immer wohlgetan bei Dir! Also eine Zwangsjacke ist der Rock des Königs, der Rock, den Dein Vater, Dein Großvater, den ich trage. Ha — ha — ha — es wird immer schöner Subordination, Rebellion überall sogar unter den Weibern!“

„Wenn Du Dich etwas mäßigen wolltest, lieber Hugo, so wären wir Alle Dir sicher dankbar“, mahnte ihn die Schwester. Doch der Oberst schien ihres Einspruches nicht zu achten.

„Künstler will er werden“, sprach er in sich steigendem Zorn, ohne seine rastlose Wanderung aufzugeben. „Künstler — Bildhauer jeber doch gleich ein Komödiant, das wäre doch eines Elten-Norddegg würdig! Ha — ha — ha —“ und er schlug sich vor die Stirn.

Draußen hub gerade Philomele von Neuem ihre Weise an: doch keiner der hier Versam-

mit Leichtigkeit hundert- bis zweihundertmal in dieser Weise zu atmen.

Diese Atemgymnastik schützt nicht nur gegen Katarrh, sondern auch gegen die böse Lungentuberkulose. Wer also nicht rudern radeln oder sonst einen gesunden Sport üben kann, greife zur Atemgymnastik.

### Ginst zur Faschingszeit.

Erinnerung eines alten Mannes.

Ein Walzerlied klingt von der Straße her — ein Lied aus längstvergangenen Tagen. Ein eigentümlicher Zauber haftet ihm an; ich meine, die Walzer von dazumal klangen süßer und wiegender und keuscher, als die von heute.

Es liegt weit zurück, daß ich die Weise gehört, so weit, wie meine Jugend liegt. Wie kommt die alte Melodie in unsere moderne Zeit? Doch es ist ja Faschingszeit, da wird das Alte wieder neu! Was will das salzige Naß in meinem Auge? Grüß Gott, Prinz Karneval! Habe ich doch einst unter dem Zepher eurer närrischen Hoheit und bei den Klängen des alten Walzers das schönste Erlebnis meiner Jugendjahre erfahren.

„Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar,“

heißt es im „Wassenschmied.“

„An Mut, wie an Hoffnungen reich“ heißt es weiter. War ich das erstere, so war ich das letztere leider nicht. „Mein Johannes ist ein guter Sohn, aber er ist zaghaft und spröde, wie eine Jungfer, Gott sei's geklagt,“ pflegte mein Vater gegen seine Bekannten sich zu äußern und dieser Ausspruch, der mir sehr wohl zu Ohren kam, trug noch dazu bei, meine Fehler zu verschlimmern. Meine Großmutter, die an Stelle meiner frühverstorbenen Mutter dem Vater das Hauswesen

führte, war eine sehr resolute Frau und demgemäß ihr meine Besonnenheit zuwider. „Jung!“ schrie sie bisweilen ganz erbott, wenn ihre Erziehungsmethode an meiner Schlaffheit scheiterte, „Du bist 'ne Schlammzule! Dir wird's noch schlimmer im Leben gehen, falls Dir nicht der Herrgott eine Frau beiseht die es versteht, Dich aufzuwecken!“

Das war nun gerade, was ich am meisten fürchtete. Ich weiß nicht, ob die jungen Männer von heutzutage auch so hilflos verlegen werden, wenn sie mit einem Mädchen sprechen, wie ich es wurde. Ich hatte geradezu Furcht von den jungen Damen, obwohl sie dazumal weit weniger led und selbstbewußt waren als die Mädchen jetzt. Meinte ich doch immer ihr verstecktes Kichern zu hören über den dummen Tropf, der ich schien mit meinem blöden Wesen. Im Grunde aber hatten weder sie noch die Großmutter recht. Hinter meiner Besonnenheit verbarg sich eine reiche Innenwelt.

Mein Vater war ein Tuchhändler, und da ich sein einziger Sohn, so war es etwas Selbstverständliches, das ich in Vaters Geschäft eintrat. Niemanden sieht es ein, zu fragen ob ich auch Lust dazu verspüre und ich selbst war viel zu schüchtern zu widersprechen, oder gar meine Wünsche zu äußern, die übrigens noch recht unklar waren. Wenn ich im langschößigen tabakfarbigen Rock hinter der Ladenbank stand und den Kunden hechtgraves Tuch vorlegte, oder einen Auftrag für unsere Tuchweberei entgegennahm, fabulierte ich insgeheim und flocht Silben zu einem Gedicht, das ich dann abends im verschwiegenen Kämmerlein niederschrieb. Es entstanden eine ganze Reihe und dies Reimeschmieden war mein Glück und ich betrieb

es mit Leidenschaft. Sonderbar war's, daß ich gerade das besang, wofür ich am meisten Furcht hatte — die Liebe. Ich der lächerlich Schüchterne, schwelgte hier in Gefühlen, die ich bis dahin nicht kennen gelernt und die Mädchen meiner Phantasie schmückte ich mit idealen Tugenden, welche die Wirklichkeit weit hinter sich ließ.

Die Franzosenzeit, die mein Vater miterlebt, hatte das von den Vätern ererbte renommierte Tuchgeschäft stark herunter gebracht und trotz großem Fleiß gelang es Vater nicht, es wieder zu Glanz und Ansehen zu bringen. Dies war sein stiller Kummer und oft traf ich ihn finster brütend an.

Eines Tages rief er mich in sein Zimmer. Dies geschah jedesmal, wenn etwas Ungewöhnliches im Anzuge war, wie ich dies von früh an erfahren, und das nämlich unbehagen, das mich als Knabe erfaßt, wenn Vater mich zu sich befaß, beschlich mich jetzt.

Als ich eintrat, sah der Vater mich eine Weile prüfend an, was mich sehr genierte, gerade, als tagiere er, wie hoch wohl meine äußere Person einzuschätzen sei. Das Resultat mußte wohl günstig ausgefallen sein, denn er nickte befriedigt vor sich hin. Dann hob er an:

„Du weißt, Johannes, daß unser Geschäft unter den Zeitverhältnissen schwer gelitten hat und dies großen Kummer bereitet. Ja, was ich Dir bisher verheimlicht, muß jetzt gesagt sein: Kann ich nicht ein größeres Kapital ins Geschäft stecken, so wird daselbe über ein Kleines eingehen und wir sind brotlos.“

Ich erschrak; so ernst hatte ich mir unsere Lage nicht gedacht.

„An Dir, mein Sohn,“ fuhr der

melten schien ein Ohr für den Zauber ihres süßen Liedes übrig zu haben. Die Oberstin senkte heimlich, Helene schien zu träumen. Sie lag mit halb geschlossenen Lidern in ihrem Stuhl. Vielleicht dachte sie an den Verlobten. Die Tante aber sprach: Ihr voller Alt klang sonor durch das Zimmer.

„Mit den Vorurteilen gegen den Beruf des Künstlers beginnt man auch in unseren Kreisen stark aufzuräumen. Außerdem aber gibt es in jedem Beruf Ausertene, von Gott begnadete. Selbst unter den von Dir so arg geschmähten Komödianten gibt es Lichtgestirne. Ich denke nicht, daß selbst Du es wagst, einen Friedrich Haase, Sonnenthal, Barnay, eine Charlotte Wolter schlichtweg unter die Komödianten zu rechnen. Ihnen gab ein Gott viel! Vielleicht mehr als Dir, dem pflichtgetreuen Offizier. Er gab ihnen Talent, gab ihnen die Macht Tränenströme und Lachsalven zu entlocken! Es ist etwas großes um die vielgeschmähten Schauspielkunst und nun erst gar um die Kunst eines gottbegnadeten Jünger der Plastik.“

Ich glaube an Krants Talent. Schon als Knabe zeigte sich bei jeder Gelegenheit seine Begabung und noch vor einem halben Jahr klagtest Du mir selbst, daß Dein Sohn in seinen vier Wänden mehr Künstler als Soldat sei. Ich glaube an sein Talent, seine Willenskraft und seinen guten Stern.“

Mit gefalteter Stirn hatte ihr der Bruder zugehört. „Du wirst ja ganz possisch: Das ist mir neu an Dir, Elisabeth!“ äußerte er voll grimwigen Humors. „Im übrigen bleibe ich bei einem Wort — entweder wird der Junge vernünftig oder ich habe keinen Sohn mehr!“

Die Oberstin senkte hörbar. Ihre Schwägerin aber schien kaum auf des Bruders Worte geachtet zu haben. Sie lauschte auf das Geräusch nahender Schritte, das sich im Treppenhaus vernehmlich machte.

„Ich denke, lieber Hugo, Du stellst Deinem Sohn Dein selbst Ultimatum — da kommt er!“

Eine lange Stille folgte diesen Worten. Unter buschigen Brauen schauten des Obersten Augen finster auf die Tür. Seine Gattin faltete

wie zu einem stummen Gebet, die zarten Hände und blickte hilfeheischend zur Zimmerdecke empor. Selbst Helene richtete sich aus ihrer teilnahmslosen Haltung empor. Auch sie sah ängstlich drein. Sie fürchtete den kommenden Sturm. Nur ihre Tante schien ihre Ruhe zu bewahren. Hoch aufgerichtet, die Arme über der Brust gekreuzt stand sie da und ließ das mächtige, leuchtende Auge nicht von der Tür. Da tat sich diese denn auch schon auf und auf der Schwelle stand eine hohe dunkelgekleidete Männergestalt. Den Hut noch in der Hand, trat Kraft von Elten nach einer artigen Verbeugung gegen alle Anwesenden zu seiner Mutter und küßte ihr leis die Hand. Dann richtete er sich zu seiner vollen Höhe, die diejenige seiner Tante noch um ein Beträchtliches überragte, empor und sah dem Vater, der stumm und finster am Tisch lehnte und den Sohn nicht gerade freundlich musterte, fest ins Auge.

„Du weißt, mein Vater . . .?“

Die klangvolle Stimme des Sohnes hatte denselben Metallton, der auch Elisabethens Alt zu Ziten innewohnte. Ueberhaupt machte sich

Vater langsam und bedeutend fort, „liegt es nun, das Unglück abzumenden.“

Ich war aufrichtig erstaunt. Ich dachte an mein einziges Gut, meine Gedichte. Diefür aber würde mir wohl niemand ein Kapital geben.

„Du hast ja deine Jahre, Johannes, bist genau so alt, wie ich war, als ich Deine Mutter freite,“ sprach Vater weiter; „Du bist zwar ein verflügelter schlechter Heiratskandidat, da du es nicht verstehst, Dein Licht leuchten zu lassen. Da aber Gott Dir eine Gestalt gegeben, die einem Mädchen schon gefallen kann, so hoffe ich das mein Plan dennoch gelingen wird.“

„Herr Vater —“ wagte ich hervorzubringen, kam aber nicht weiter, denn mir ging der Atem aus vor dem, was kommen würde. Unbedenklich fuhr der Vater fort:

„Ich wünsche, daß Du Dich um die Tochter des reichen Köper bewerbst und dadurch das erforderliche Kapital ins Geschäft bringst. Der Köper ist mir wohlgesinnt und die Demoiselle Lotte ein gar reputierliches Mädchen.“

„Herr Vater, man sagt, die Demoiselle Lotte habe den Teufel im Nacken,“ stieß ich bebend hervor.

„Mein Sohn,“ entgegnete Vater nicht im mindesten irritiert, „die Leute sagen viel. Sie sagen auch, Du seist ein „Wackelknecht“. Beweise ihnen, daß Du es nicht bist, indem Du die Demoiselle Lotte freiest und Du wirst erkennen, daß das Volk auch hier übertrieben hat. Die Lotte Köper besitzt alles, was Dir mangelt und darum ist mir die Verbindung besonders erwünscht. Sie ist resolut wie ein Mann und versteht ihre Zunge zu gebrauchen.“

(Fortsetzung folgt.)

zwischen Tante und Nefse eine verblüffende Ähnlichkeit in der äußeren Erscheinung geltend. Da war dasselbe große, flammende Auge, dieselbe hohe Stirn, auf der sich so leise die Unmutsfalte eingrub. Beiden war die gleiche stolze Haltung des Kopfes, dieselbe leicht gebräunte Hautfarbe eigen, selbst der Schnitt des Mundes war der gleiche. Vielleicht war es Folge dieser Ähnlichkeit, daß das Fräulein von Eten-Nordegg dem Stammhalter der Nordegg's eine sonst ihrer Natur so fremde Zuneigung bewies. Kraft hatte so gut wie nichts vom Vater geerbt. Er war ein echter Eten-Nordegg: ein solcher war der Oberst aber in seiner äußeren Erscheinung nie gewesen, noch viel weniger aber gleich der düstere Mäke der zarten nervösen Mutter, die es noch immer nicht begreifen konnte, wie sie zu solch einem Sohn gekommen und doch herrschte zwischen Mutter und Sohn ein zartes rührendes Verhältnis, eine Liebe und Rücksicht, die man dem herben Kraft kaum zutrauen konnte. Selbst die Tante mochte sich einer solchen Behandlung seines des Nefsen und Lieblings nicht zu rühmen. Vielleicht verlangte sie das auch nicht einmal

## Apatiner Nachrichten.

**Generalversammlung des Jünglings-Vereines** findet den 2. Februar Nachmittag um 2 Uhr im Vereinslokale statt und werden die geehrten Mitglieder auch auf diesem Wege höflichst eingeladen.

**Kinderschutz.** In der letzten Sitzung des „Lebendigen Rosenkranzvereines“ wurde dem Waisen-Mädchen Anna Szayer, von Seite des „Vereines des christlichen Liebeswerkes für Kinderschutz in Ungarn“ auch für dieses Jahr sechzig Kronen Unterstützung gewährt. Obzwar dieser Christliche Kinderschutzverein hier in Apatin noch ganz wenig Mitglieder zählt, so wurde doch schon bisher eine arme Waise mit 180 Kronen bedacht. Jedem das Ziel dieses im Dienste der christlichen Liebe stehenden segensreichen und wohlthätigen Vereines ist: Verlassene und arme Kinder bei christlichen Familie und Instituten unter zu bringen und dieselben im katholischen Geiste zu erziehen; armen Kindern zu einem entsprechenden Lebensberufe zu verhelfen und ihnen in der Erreichung moralischer, sowie materieller Selbstständigkeit behilflich zu sein — so ist nur zu wünschen, daß je mehr Mitglieder diesem edlen Vereine beitreten mögen. Ordentliche Mitglieder zahlen jährlich 2 Kronen Vereinstaxe; unterstützendes Mitglied ist jedes wer jährlich mit einer Krone zum Wohle des Vereines beiträgt.

**Maskenball.** Der durch den hiesigen Männergesangsverein am 19-ten D. abgehaltene Maskenball gelang über alle Erwartungen. Eine große Zahl der Besucher ergögte sich an den lieblichen Aufzügen der schönen Maskenball und die gelungene Unterhaltung welche bis in das helle Morgenrauen hinein dauerte, wollte schier gar kein

und doch konnte ein scharfer Beobachter zu Zeiten etwas wie Mißmut in ihrem Auge lesen wie auch in diesem Augenblick, wo ihr Abgott, der Schwägerin eine Auszeichnung erwies, die für sie, die Tante nicht übrig hatte.

Kraft mußte seine Frage wohl oder übel wiederholen, da der Oberst noch wie vor, in finsternem Schweigen verharrte. Jetzt zuckten die buschigen Brauen des Alt-n. „Ja wohl, ich weiß,“ sagte er kalt, „natürlich war ich der Letzte, der von Deinem Schritt erfuhr.“

„Weil ich es für das Beste hielt, Dir mit der Tatsache zu kommen.“

„Sehr gnädig von Dir. Ich habe aus dem Munde Deiner Mutter von meiner Schwester und Helene die Gründe erfahren, die Dich zu diesem Schritt trieben. Man hat Dir hier das Wort zu reden gesucht, wie immer; aber ich — Dein Vater, sage Dir, entweder Du tust, was ich Dir befehle oder ich habe keinen Sohn mehr!“

„Vater!“

Eine lange Minute folgte; endlich sagte Kraft wie zu sich selbst; „Also auch das noch hätte ich der gnädigen Baroness zu danken“

Ende nehmen. Die, vom dem Gesangsvereine festgesetzte Ehrngeschente erhielten die Besitzerinnen der schönsten Masken u. zwar die Fräulein: Mariska Moz Dénes Mariska und Katharina Hermannsdorf.

## Tagesneuigkeiten.

**Gemeinde Vorstehung-Wahl in Külld.** In der schönen Gemeinde Külld hat die Wahl der Gemeinde-Vorsteher am 8. Jänner stattgefunden und ist die Bevölkerung mit dem Resultate zufrieden. Diesem Erfolg können Sie einzig und allein dem taktvollen Vorgehen des Herrn Oberstuhlvichters Desiderius v. Tarczai verdanken der die Wahl selbst leitete. Gewählt wurden Josef Gröser zum ersten Richter, Anton Jaller zum zweiten Richter, Josef Ustleber Anton Bold. Melchior Schwob, Johann Hilbert, Martin Szatalinay Geschworenen Bernhard Reil Gemeindefassier, Stefan Roca Steuerfassier, Stefan Pfaff Waisenvater. Die Gewählten sind auserlesene Ehrenmänner. Wir wünschen der neuen Gemeindevorstehung Mut Ausdauer und Gottesvertrauen, daß sie in ihrer wichtigen und verantwortungsvollen Stellung zum Wohle der Gemeinde und der einzelnen Bewohner viele Jahre in bester Gesundheit amtieren. Das gebe Gott Im Namen der „Bácskaer Zeitung“

**Ein neues Mittel gegen Maul- und Klauenseuche** soll Gujuzform, eine Mischung aus Gujuzal und Formalin sein, welches der Professor an der tierärztlichen Hochschule in Stuttgart (Württemberg), Leonhard Hofmann in zahlreichen Fällen mit Erfolg angewendet haben soll. Dasselbe ist in Form von Streupulver

Ebenso schneidend aber erwiederte ihm sein Vater: „Nein, Kraft das hast Du Dir selbst zu danken!“ und vor den Sohn tretend, „ist es möglich, daß mein Sohn, der Erbe meines Blutes, ein Eten-Nordegg, um einer Weiberlaune, eines Rindskopfes halber, den Traditionen seiner Ahnen ins Gesicht schlägt?“

„Vater . . .!“

„Ist es denkbar, sage ich? Es wird Dir Niemand glauben! Aber Du warst von Kindheit an ein Starkkopf, Du gingst Deine eigenen Wege. Schon als Du vor dem Fährich standest wolltest Du die Flate ins Korn werfen. Damals ließ ich die Freiheit zu studiren, um später die Diplomatenlaufbahn einzuschlagen; aber Du wolltest auch jenen Weg nicht. Jetzt wirfst Du des Königs Rock von Dir, wie ein abgetragenes Kleidungsstück. Und das soll ich, ein Eten-Nordegg, leiden? Nemmermehr!“

(Fortsetzung folgt.)

und Salbe in jeder besseren Apotheke zu haben und wurde bisher bei Ausschlägen Flechten und ähnlichen Hauterkrankungen und zwar mit bestem Erfolge angewendet.

**Kampf mit Raubtieren.** In der Gemeinde Kapacs entsprangen aus einer wandernden Menagerie ein Löwe und ein Bär; welche drei Passanten ergriffen und schwer verwundeten. Einer der Ueberfallenen ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Als sich diese Schreckensbotschaft im Orte verbreitete, rotteten sich die mütigen Einwohner zusammen und veranstalteten eine Treibjagd auf die Bestien, welche von großen Erfolge begleitet war, in dem es gelang den Löwen mit Hengabeln zu erstechen, während man den Bären mit Revolverkugeln niederstreckte. Jetzt herrscht in der Gemeinde wieder Ruhe.

**Ein reiches Land** ist Frankreich, denn laut Ausweis des Jahres 1911 sind an indirekten Steuern und Monopolen um 338 Millionen Frank mehr eingeflossene, als im Voranschlage angenommen wurde. Da werden die Steuerregulatoren, die bei uns jahrein-jahraus beschäftigt sind wohl wenig zu tun haben und nur Ehrenchargen bekleiden.

**Durch einen Hund vom Tode errettet.** In Frohthal (Schweiz) wurde ein junger Bursche beim Hinführen von einer Schneelawine verschüttet und wäre sicher ums Leben gekommen, wenn nicht sein Hund die mit den Bergungsarbeiten Beschäftigten auf seine Spur gebracht hätte. So wurde er noch rechtzeitig ausgegraben, zum Bewußtsein gebracht und heute ist er bereits wieder frisch und munter.

**Seltene Augenweide.** Auf der Strecke der Kassa-Miskolczer Eisenbahn im Gotter der Gemeinde Felsőnovaj steht ein Mandelbaum in vollster Blüte. Auf einem Aste allein zählte man 20 voll aufgebrochene Blüten und 50 Knospen. Gewiß ein seltener Anblick im Monate Jänner, wo es bereits überall schneit.

**Wenn Edeltannen** durch irgen einen unglücklichen Zufall ihren Gipfeltrieb verloren haben, so geht ihr Wert als Schmuckstück des Gartens verloren. — Wie sie wiederhergestellt werden können, erklärt Obergärtner Klemm im praktischen Ratgeber: Es wird in der Hauptrichtung des Gipfels zunächst ein Stab angeheftet und dann der passendste der Quertriebe herangezogen und festgebunden. Die seitlichen Quirtriebe werden gestutzt. — Auch in der Natur übernimmt nach Vernichtung des Gipfels einer der Seitentriebe die Führung. Zuweilen kämpfen aber auch zwei oder dem Gipfel um die Herrschaft. Jedenfalls baut sich die Tanne ohne Nach-

hilfe lange nicht so schön weiter. Wer edle Tannen, Douglastannen, Nordmannstannen, Silberkiften oder andere herrliche Koniferen in seinem Garten hat, wird auf die gute Entwicklung der Gipfel achten und nach dem, im praktischen Ratgeber auch durch Bilder genau erklärten Verfahren, eingreifen, sobald es nötig erscheint. — Interessenten erhalten die betreffende Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau zu Frankfurt a. D. kostenfrei zugesandt.

**Eine zukunftsreiche Gemeinde.** Wie man uns mitteilt, hat die Gemeinde Ujverbaß für die in Verfaß zu erbauende Zuckerrabrik einen Beitrag von 700.000 Kronen einstimmig beschlossen und wurde dieser Repräsentantenbeschuß bereits vom Kamitatomünizipium gutgeheißen. Bravo!

**Geplünderte Gotteshäuser.** In der Gemeinde Polgardi wurde von verwegenen, derzeit noch unbekanntem Tätern das katholische Gotteshaus und die Synagoge geplündert. Die Verbrecher hatten sich vermutlich in der Kirche versteckt und als diese geschlossen wurde, sprengten sie die Opferstöße, wobei ihnen zirka 200 Kronen in die Hände fielen. Mit dieser Beute offenbar nicht zufrieden, ließen sie ihren Unmut über den Geiz der Gläubigen an dem Kircheninventar aus, das sie arg beschädigten. Mittels Nachschlüssels öffneten die Verbrecher sodann die Kirchentüre, gelangten unangefochten ins Freie und stalteten nun der Synagoge einen Besuch ab. Durch ein Fenster stiegen sie ein, nahmen die wertvollen Tempelgeräte an sich und verschwanden. Die Gendarmerie hat weitreichende Recherchen eingeleitet.

**Zusammenbruch einer Provinzsparkassa.** Die in der Gebirgung der Bezdaner Sparkasse-A.-G. aufgetauchten Schwierigkeiten lassen die Verhängung des Konkurses über dieses Institut fast unvermeidlich erscheinen. Bei einer in dem erwähnten Institut vorgenommenen Kontierung wurde ein Manko von 350000 Kronen konstatiert. Die Bezdaner Sparkassa wurde 1887, mit 50000 Kr. gegründet und wies im Jahre 1910, einen Reingewinn von 14.485 K. aus und gelangte eine Dividende von 30 Kr. zur Verteilung. Die Einlagen betragen Ende des Jahres 1910, 772.486 Kr. Für die Einleger dürften etwa 80 Prozent gerettet werden können.

**Serbiens neue Ausfuhrwege.** Serbiens Viehausfuhr hat sich nach Sperrung der österreichisch-ungarischen Grenzen nun über Salonichi Lust gemacht. Wie unser Konsul von dort meldet, haben sich die Serben bereits einen von Oesterreich-

Ungarn unabhängigen Absatz ihres Viehe gesichert. In der Erkenntnis, daß es von Oesterreich-Ungarn im günstigsten Falle nur auf geringfügige Konzessionen rechnen könne, arbeitete Serbien mit Ausdauer in der Richtung, die allein das Land von einer wirtschaftlichen Katastrophe retten konnte: die Ausfuhr über Salonichi zu leiten. Ueber Salonichi gelangten 1910 34.000 Stück Vieh, davon gingen 30.000 nach Italien und 3.000 nach Aegypten. Die Regierung Aegyptens interessiert sich lebhaft für die ordnungsmäßige Durchführung dieses Verkehrs und unterstützt ihn vielfach. Auch die Ausfuhr von serbischen Fleisch über Salonichi wird vorbereitet, desgleichen die Ausfuhr des serbischen Getreides über diesen Hafenplatz. Bisher ging die serbische Frucht über die Donau hinab. Seit 1910 nimmt auch die Durchfuhr von Serbischen Waren, über Salonichi zu, die sonst über Finne gegangen waren, wie zum Beispiel von Müssen, Nußholz, Pflaumen usw. Gewisse Bestrebungen gehen dahin, die Aus- und Einfuhr Serbiens selbst über das Maß des Notwendigen und Nützlichen hinaus, künstlich über Salonichi zu leiten. Dabei scheinen neben politischen Faktoren auch einige Schiffahrtsgesellschaften die Hand im Spiele zu haben.

### Opfer des Alkohols.

im Bette erfroren.

In trockenen Worten meldet ein Telegramm aus Brád, daß das Ehepaar Augustin Bon dort in der eigenen Wohnung den Erstickungstod gefunden hat.

An einem dem Alkohol verfallenen Menschenpaare hat sich das unabwendbare Schicksal mit tragödischer Gewalt erfüllt. Namentlich der unglücklichen Frau wurde es nicht an der Wiege vorgesungen, daß sie auf solche Weise enden werde. Als Tochter eines sehr reichen griechisch-orientalischen Archimandriten wurde sie einer ausgezeichneten Erziehung teilhaftig. Sie heiratete dann einen Lehrer in Brád, der sich als Komponist einen Namen geschaffen hatte. Eines Tages kam der Steinmetz Augustin Bon auf seiner Wanderschaft nach Brád. Er fand im Hause des Lehrers Arbeit und da verliebte sich die junge Frau in den Burschen, vergaß Pflicht und Ehre und verließ heimlich mit Bon das Heim ihres Mannes. Dieser starb bald darauf an Kränkung. Das Liebespaar aber zog durch die weite Welt

Da gab es aber nur schmale Bissen und nur zu oft mußte der schlechte Fusel den knurrenden Magen betäuben. Da wendete sich das Blatt. Der Vater der jungen Frau starb und hinterließ ihr ein

stattliches Vermögen. Nun kehrte das Paar — es hatte inzwischen geheiratet — nach Brád zurück und entschädigte sich dort durch ein Schlemmerleben für die vielen Tage der Not. Statt Schnaps kam nun Champagner auf den Tisch. Das Geld schwand aber nur zu bald und nach wenigen Jahren kehrte das Paar wieder zum Brandwein zurück. Der Alkohol hielt es in seinen Klauen fest. Von ging wohl wieder arbeiten; aber der Lohn wurde in Schnaps umgesetzt. Gestern tranken sich die Unglücklichen den allerletzten Rausch an. Als sie ihr trauriges Heim betreten hatten, fielen sie bethäubt ins Bett und am Morgen fand man sie erstarrt auf.

### Auszug

aus dem Gemeinde Vermeldungsamt.

Am 20-ten D. wurde Folgendes vermeldet: die Dunafekesöber Uteverfuhr wird am 18. Feber l. Jahres auf 10 Jahre in Dunafekesö verpachtet. — Auf das Latinovics Stpendium ist Konkurs ausgeschrieben. Reflektieren können nur Verwandte. — Anton Klemm Zomborergasse vermietet ein Quartier. — Das Haus des Johann Fernbach am unteren Friedhof ist zu verkaufen. — Bárnai Attila Oberstforstwart verkauft ein Pferd. — Anton Heß in der Bräuhausgasse verkauft frischemelkende Kühe und Kälber. — Anton Riza verkauft sein Haus. — Franz Klein verkauft ein fettes Schwein und eine Pferdekrippe sammt Reis. — Stefan Spinler verkauft sein Haus. — Wellenreiter Josef verkauft fette Schweine. — Wendelin Stadelman verkauft weiches, trockenes Kastenholz. — Anton Fuderer, Kaufmann verkauft eine englische Zuchtschwein. — Franz Benzinger verkauft Schillerwein, 18 kr. der Liter von 10 Liter aufwärts. — Martin Fizi verkauft Treber-Branntwein. — Josef Rihn verkauft seinen halben Hausanteil. — Michael Biry verkauft an seinem Ziegelofen hartes Brennholz zu 24 Kr. das Kasten. — Paul Jen verkauft ein Ferkel geeignet zum Hochzeitsmahl. — Wendelin Mundweil verkauft 7 Wochen alte Ferkeln. — Nikolaus Schweiger, Fischer, verkauft Schweine von 50 Kilo aufwärts, auch verpachtet er seine Eisgrube. — Franz Bauer verkauft seine Haus. — Josef Kettentocher verkauft einen Zweitürigen Schiffoner. — Filip Schuster verkauft sein Haus. Jakob Kuhmann, jung, in der Spisegasse verkauft 2 frischemelkende Kühe. — Michael Ralmár verkauft fette Schweine und Erdäpfel. — Georg Bäßler verkauft geimpfte Ferkeln. — Peter Bäßler, Kaufmann verkauft 2 Ferkeln

zum Hochzeitsmahl. — Das Haus des Wittwe Josef Fizi gew, Kleinrichters ist zu verkaufen oder in Pacht zu geben. — Josef Griesmayer Lebzelter verkauft sein in der Zomborergasse liegendes Haus. — Josef Hermansdorff verkauft 2 St. Zuchtschweine mit Ferkeln, 3 St. fette Schweine und Eichenholz zu 24 Kr. das Kasten. — Anton Krieg verkauft weiches Kastenholz. Peter Fernbach verkauft trockenes weiches Kastenholz, schwarze Korbinen und Wiesenheu. --

### Auszug aus dem Matrifelamte

#### Geburten.

Maria und Rosina Stel, Zwillinge des Aloisins. — Josef Bauer, Sohn des Franz. — Anton Flatschova, Sohn des Josef. — Maria Scharbözi Tochter des Gabriel. — Josef Schnaderbeck, Sohn des Stefan. — Katharina Ungi, Tochter des Stefan. — Anton Bingi, Sohn des Johann. — Katharina Hettich, Tochter des Martin. — Jakob Schweiger, Sohn des Anton. — Anna Tefler, Tochter des Josef. — Magdalena Benzinger Tochter des Gastwirthes Franz. — Josef Bodeniesar Sohn des Anton. — Franz Windischmann, Sohn des Schlossermeisters Peter. —

#### Berkündigungen.

Herr Adam Schlachter mit Fräulein Elisabetha Richard. — Herr Peter Hauck mit Fräulein Elisabetha Brandt. — Martin Gekner Fischer mit Rosina Fischer. — Alexander Nagy Tischler mit Theresia Bäßler. — Johann Löffler Schneider mit Katharina Weiler. — Franz Buschbacher mit Fischer Sidonia Mora. — Nikolaus Szagiri Tagelöhner mit Rosina Benz. — Peter Ruderseidlt Fischer mit Anna Gäß. — Anton Moser Zimmermann mit Elisabetha Poffert. — Melchior Lengyel Tagelöhner mit Theresia Langbein. — Josef Buschbacher Schuster mit Elisabetha Biry. — Johann Benzinger Fischer mit Maria Lennert. — Simon Szabo Fischer mit Maria Maul. — Josef Fektershavel Tagelöhner mit Elisabetha Fuchs. — Franz König Landmann mit Elisabetha Guth. — Josef Krieg Korbflechter mit Elisabetha Klein. — Johann Schiebli Damnwächter mit Katharina Benzinger. — Peter Janz mit Rosina Geiser. — Franz Fabach mit Elisabetha Zimmer. — Johann Szabo mit Rosina Michels. — Michael Bles mit Elisabetha Moser. — Adam Gauß mit Rosina Brand. — Karl Guth mit Rosina Birak. — Johann Held mit Maria Horn. — Josef Fink mit Katharina Bäsch.

### Totenschau.

Nikolaus Griesmayer Sohn des Tagelöhners Nikolaus. — Franz Willmann Sohn des Tagelöhners Adam 2 Jahr alt. — Magdalena Becker, Tochter des verstorbenen Anton 15 Jahre alt. — Johann Schwager, Gatte der Theresia Grieb 36 Jahre alt. — Rosina Richard Tochter des Landmanns Georg 2 Jahre alt. — Adam Storz, Sohn des Müllermeisters Michael. — Rosina Moser Gattin des Tagelöhners Adam Kopp. — Jakob Schweiger, Sohn des Tagelöhners Anton. — Maria Sauter Tochter des Selchers Anton 2 Jahre alt. —

### Gute Pachtung zu übergeben!

In guter Frucht und Kukurutz Gegend übergebe ich per sofort oder per August wegen anderseitiger Inanspruchnahme meine noch auf 9 Jahre laufende

#### Pachtung in Slavonien

Comitat Syrmien mit Inventar, reichen Viehstand und Futtermittel. Die Pachtung ist 135 Kat. Joch und besteht aus cca 25 Joch I. a Wiese 2 einhalb Joch Zwetschken-Garten 14 Joch 1 jähriger Rotklee, 4 Joch Luzern Klee, das Übrige aus gutem Ackerfelde. Der Besitz ist in mehreren jedoch in grösseren Parzellen, und mit reichem Wirtschaftgebäuden versehen unmittelbar einem Grösserem Orte wo Arzt, Apotheke auch deutsche Leute wohnhaft sind, neben der Steinlandstrasse 3 Kilometer von einer grösseren Bahnstation u. Verbindung 3 mal täglich von Vinkovci. Beim szállás am Ort sind cca 75 Joch beinand. Obigen Besitz übergebe ich auch arbeitsamen u. fleissigen Ökonomen laut Übereinkommen auch auf der Hälfte zu bebauen auf mehrere Jahre. Nur ernste Reflektanten wollen sich an Herrn

### David Adler Vinkovci

wenden. Beim obengenannten Herrn ist auch 1 tadeloser starker 6-er

#### Dreschkasten

und 100 Waggon trockene Eichenhackprügel billigst abzugeben. Reflektanten wollen sich vertrauensvoll an mich wenden.

# Szén és Koks

szobafűtésre legelőnyösebb-  
ben vásárolható

## Kleiner Ferencz

vaskereskedésében  
APATIN.

# Kohle und Koks

für Zimmerheizung liefert bill'gst

## Franz Kleiner

Eisenhandlung  
APATIN.

# HAUS-Verkauf.

Das neue Haus des Herrn  
Franz Ehrenberger in der  
Arpád-gasse  
auf dem Reichlichen  
Grunde, ist preiswürdig  
zu verkaufen.

Näheres beim Eigentümer.

## EISENBAHN - FAHRORDNUNG zwischen Budapest—Szabadka—Gombos.

Abfahrt von Budapest	Ankunft in Szabadka	Ankunft in Bácsszentiván	Ankunft in Gombos
A. 8 Uhr	12:24	2:29	2:49N.
„ 10 „	4:20	7:40	8:23F.
V. 7 10 „	10:14	12:43	1:09T.
„ 7:45 „	12:55	3:56	4:22 „
Nm. 2:45 „	6 01	7:31	8:08A.

Abfahrt von Gombos	Ankunft in Bácsszentiván	Ankunft in Szabadka	Ankunft in Budapest
N. 12:08	12:31	2:17	7:25 F.
F. 6:31	6:55	8:41	12:15M.
V. 10:21	10:55	1:13	7:20A.
Nm. 3:15	3:53	5:58	10:00A.
A. 7:25	8:20	11:43	5:45 F.

Vormerkung:  
A.—Abends, V.—Vormittag, F.—Früh,  
Nm.—Nachmittag, N.—Nachts.



Keine Luftpumpe nötig!  
Kein Flicker der  
Luftschläuche.

## Permanit

dichtet selbsttätig, alle  
während der Fahrt vorkom-  
mende Verletzungen durch  
spitze Gegenstände, Scher-  
ben, Nägel, und Steine.

Zu haben bei

Ifj. Krieg Béla

APATIN, Zomborer-strasse.  
Preis per Karton 1 20 K.

## UJDONSAG A LECITHIN COGNAC

tápláló ereje folytán el-  
sőrendű erősítő  
gyógycognac

A Lecithin Cognac testi-  
leg visszamaradt egyének-  
nél, úgy gyermekeknél  
mint felnőtteknél, de  
kivált lábadozásban lévő  
gyengélkedőknél csodá-  
latos hatással bír, mert a  
hanyatló erő rövid hasz-  
nálat után tökéletesen  
helyre áll, miért is az  
orvosok nagyon ajánlják.

Kizárólagos egyedüli eláruló hely:  
APATINBAN

FERTNER és PLELI  
fűszer és csemegeüzlete.

Egyedüli árusító hely!

Kizárólagos raktár!

# Geschäftsleiter! In der Monostorszegez Korbflechter-Schule

wird per sofort ein tüchtiger Geschäftsleiter aufgenommen.

Anfragen sind zu richten an Deak Ferenc, Präses, dortselbst.

Die

# Buchdruckerei u. Papierhandlung

## Josef Szavadill,

Im eigenen Hause. **Apatin** Neben dem Postgebäude.

übernimmt

### zur Anfertigung aller

# BUCHDRUCKARBEITEN

in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten und billigsten Arbeiten erzeugt, und zwar:

Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten, Trauerparten, Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Speise- und Weintarife, Etiquetten, **Notas, Rechnungen,**

**FAKTURA, Zirkulare, WECHSEL**

Quitungen, Anweisungen, Aktien u. Kupons, Kataloge, Diplome, **Preiskurante** und Tabellen aller Art, ganze Werke, Broschüren, Plakate u. s. w.

Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder- Poesie-Bücher, sowie Ansichtskarten-Albume

Halte stets

**am Lager alle Druksorten**  
für Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate und Private.

Meine Buchdruckerei ist mit modernsten Schriftmaterial und alle möglichen Maschinen ausgestattet, so dass ich jede Arbeit **schnell und auf das Geschmackvollste** stauend **billig** anfertigen kann. Für Vereine und Aemter liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der Arbeiten aufzuschlagen.

**Gebet- und Gesangbücher von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.**

Im Verlage ist die

„**Bácskaer Zeitung**“

samt dem „**Illustrierten Sonntagsblatt**“ und kostet:

Umgebung ganzjäh. 6.50 Kronen	Ganzjährig . . . 6.— Kronen
Halbjährig . . . 3.50 „	Halbjährig . . . 3.— „
Vierteljährig . . . 2.— „	Vierteljährig . . . 1.50 „

Einzelnummer 20 Heller.

Erscheint jeden Sonntag Vormittag.

Buchdruckerei mit elektrischem Betriebe des Josef Szavadill, Apatin.